

## Workshop 20: Beteiligung von Pflegekindern in der Hilfeplanung

„Man sagt, du kannst ein Pferd zum Fluss bringen, aber du kannst es nicht zwingen, daraus zu trinken.“

aus: Ben Furman „Es ist nie zu spät eine glückliche Kindheit zu haben“, Basel, 5. Aufl. 2005

„Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen erfordert Kreativität und die Loslösung von üblichen Mustern“.

aus: Martine Delfos

„Gesprächsführung bedeutet Verkehr in beide Richtungen“. Bei Machtgefälle wird Kommunikation leicht zur Einbahnstraße“.

aus: Martine Delfos

Mit welcher Haltung gehe ich in das Gespräch?  
Bin ich bereit, mich überraschen zu lassen und mit dem Kind oder Jugendlichen zu neuen Erkenntnissen zu kommen?

Heidi Simoni

„Erwachsene unterschätzen oft die Fähigkeit von Kindern, über problematische Themen zu sprechen. Das liegt vermutlich an ihren eigenen Schwierigkeiten über schmerzhaft Themen zu sprechen“.

aus: Martine Delfos

## Was bedeutet Beteiligung / Partizipation?

### Wir verstehen unter Partizipation, dass

- Kinder und Jugendliche über das, was mit ihnen geschieht, auf eine ihrem Entwicklungsstand angemessene Weise informiert werden,
- sie mit ihren Wünschen, Befürchtungen und Meinungen gehört werden,
- diese wertgeschätzt werden,
- Entscheidungen – soweit wie möglich – mit ihnen partnerschaftlich ausgehandelt oder von ihnen autonom getroffen werden und
- bei allen Entscheidungen – auch wenn diese aus gewichtigen Gründen gegen den Willen der Kinder und Jugendlichen getroffen werden müssen - um ihre Zustimmung geworben wird

### Um das Einverständnis der Kinder – ggf. nachträglich - werben

- Wenn Kinder die Sorge der Erwachsenen um ihr Wohl spüren, dann bleibt eine Entscheidung möglicherweise eine Zumutung, aber keine sinnlose mehr. Sie können manchmal sogar eine zunächst als gegen sie gerichtet empfundene Aktion in eine hilfreiche umdeuten.
- Dies ist für ihr Selbstwertgefühl auch dann positiv, wenn sie weiterhin den Verlust – z. B. der Beziehung zu ihrer Mutter oder den Geschwistern - beklagen.
- Sie müssen dann nicht mehr (nur) auf eine beschädigte Biografie zurückblicken, sondern können rückblickend sich um sie sorgende Akteure ausmachen.

### Partizipation der Pflegekinder ist ein zentrales Qualitätskriterium professioneller Sozialer Arbeit, weil

- sie damit Anschluss halten kann an die allgemeine gesellschaftliche Diskussion um Kinderrechte und wünschenswerte Umgangsformen von Erwachsenen und Kindern,
- die Entwicklung der Kinder ihre Eigenleistung ist, die durch Erziehung angeregt und gefördert werden kann, wenn die Kinder sich als eigenständige Akteure und als Mitverantwortliche erleben,
- sie so weitere Belastungen und zusätzliche Leidensursachen der Kinder vermeiden kann, auch im Hinblick auf die weitere biografische Entwicklung und
- weil durch Partizipation die Stabilität der Lebensverhältnisse erhöht und die Passung zwischen Arrangement und den Wünschen und Befürchtungen der beteiligten Subjekte erst hergestellt werden kann

(Auszüge aus einem Vortrag von Daniela Reimer März / 2014, Bassum)

## **Beteiligung ist keine Frage des OBs sondern nur noch des WIEs!**

### **Rechtliche Grundlagen für eine Partizipation**

- **Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention**

Berücksichtigung des Kindeswillens

- **§ 8 Abs. 1 SGB VIII**

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

- **§ 36 Abs. 2 SGB VIII**

Mitwirkung, Hilfeplan

### **Nutzen für die Kinder und Jugendlichen**

- Beteiligung fördert das Gefühl, selbstwirksam zu sein
- Beteiligung macht Kinder/Jugendliche stark
- Beteiligung motiviert
- Beteiligung ermöglicht Kontrolle über das eigene Leben
- Beteiligung stärkt die Resilienz

## Zehn Hilfreiche Kommunikationsbedingungen

### 1. Gleiche Augenhöhe

- Größenunterschiede beeinflussen die Kommunikation

### 2. Das Kind anschauen

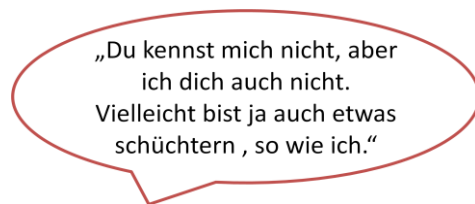
- Was signalisiert das Kind auf nonverbaler Ebene?
- Das Verhalten nicht nur auf die verbalen Informationen abstimmen.

### 3. Augenkontakt herstellen und unterbrechen

- Augenkontakt ist wichtig, aber kulturell nicht immer erwünscht.
- Manchmal ist es hilfreich nebeneinander zu sitzen oder zu stehen.
- Positiver Kontakt ohne Augenkontakt kann „lautes Denken“ fördern.

### 4. Dafür sorgen, dass sich das Kind wohlfühlt

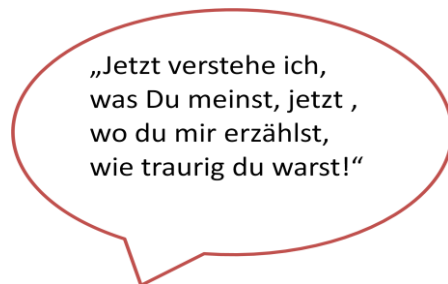
- das Gesprächsziel verdeutlichen, damit das Kind weiß, woran es ist
- die Interessen des Kindes berücksichtigen
- Wärme – Respekt – Echtheit



„Du kennst mich nicht, aber ich dich auch nicht. Vielleicht bist ja auch etwas schüchtern, so wie ich.“

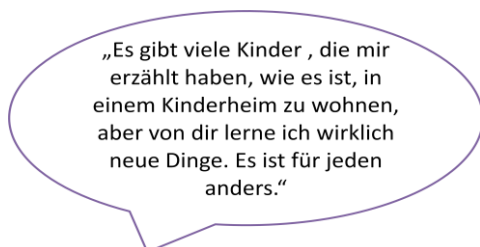
### 5. Dem Kind zuhören

- Aufmerksamkeit für die Geschichte des Kindes zeigen
- aufrichtige unterstützende Bemerkungen



„Jetzt verstehe ich, was Du meinst, jetzt, wo du mir erzählst, wie traurig du warst!“

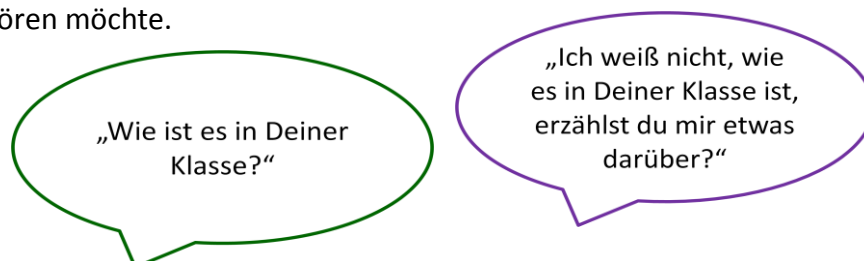
### 6. Zeigen, dass es einen Effekt hat, was das Kind sagt



„Es gibt viele Kinder, die mir erzählt haben, wie es ist, in einem Kinderheim zu wohnen, aber von dir lerne ich wirklich neue Dinge. Es ist für jeden anders.“

## 7. Das Kind ermutigen, darüber zu erzählen, was es findet oder will, denn sonst würde man es ja nicht wissen

- Kinder denken häufig, dass Erwachsene allmächtig sind und wissen, was das Kind denkt, will und fühlt.
- Das Kind sollte wissen, dass der Erwachsene nicht alles weiß und die Dinge von dem Kind selbst hören möchte.



## 8. Spielen und Reden möglichst kombinieren

- Reden mit Aktivität begleiten
- Meistens können das Kinder besser als Erwachsene
- Aber auch Kinder können sich im Spiel verlieren

## 9. Ggf. das Gespräch unterbrechen und später fortsetzen

- Für das Kind ist eine Unterbrechung häufig eine Notwendigkeit
  - Es hat emotional genug
  - Der Spannungsbogen ist am Ende
- Das hat nichts mit Desinteresse zu tun

## 10. Dafür sorgen, dass das Kind nach einem schwierigen Gespräch wieder zu sich kommen kann

- Finden Erwachsene das Gespräch schwierig, dann ist es das meistens auch für das Kind.
- Was ist angesagt?
  - Dampf ablassen?
  - Trost?
  - Alleine sein?
  - .....

## Anregungen für die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen

### Praktische Hilfsmittel, z.B.

- Märchen / Geschichten / Filme / Metaphern
- Eigene Erfahrungen mitteilen
- Handpuppen / Kuscheltiere
- Schleichtiere
- Knete / Moonsand
- Duplo / Lego
- Figuren / Familienbrett
- malen / visualisieren

### Arbeit mit Schaubildern / speziellen Themen z.B.

- Ampel
- Skalierungen
- Gefühlskarten / Gefühlsbarometer
- 4 Eltern
- Die wichtigsten Menschen – soziales Atom

### Vereinbarungen mit Jugendlichen treffen (ggf. schriftlich), z.B.:

- Wir respektieren uns gegenseitig mit unseren Charakteren und Wünschen.
- Wir akzeptieren gegenseitige Kritik und nehmen sie ernst.
- Wir halten uns an gemeinsam getroffene Absprachen und Termine.
- Wenn dies nicht möglich ist, informieren wir den anderen rechtzeitig.

### Hilfreiche Fragen / Fragentechniken, z.B.

- Das macht mir Spaß / keinen Spaß?
- Wenn ich drei Wünsche frei hätte
- Nachfragen / aktives Zuhören  
*Oft denken wir zu schnell, dass wir etwas verstanden haben.*
- Offene Fragen  
*„Gefällt es dir in deiner Pflegefamilie?“*  
*„Wie findest du es in deiner Pflegefamilie?“*  
*„Erzähl mir mal, was in deiner Pflegefamilie alles so los ist.“*
- Ausnahmefragen  
*„Wann war es denn mal anders? Was machst du anders, wenn die Ausnahmen geschehen?“*
- Zirkuläre Fragen
- Wunderfrage  
*„Stell dir vor, du gehst heute Abend zu Bett und während du schläfst, geschieht ein Wunder. Dein Problem ist gelöst. Weil du aber geschlafen hast, weißt du nicht, dass dieses Wunder geschehen ist, aber Du merkst es irgendwann. Woran würdest du nach dem Aufwachen zuerst merken, dass dieses Wunder geschehen ist? Woran würden es andere merken?“*
- Was würdest Du in meiner Situation tun?
- Perspektivwechsel

### Literaturhinweise

**Delfos**, Martine F. (2011): „Sag mir mal ...“ Gesprächsführung mit Kindern. Weinheim: Beltz, 7.Auflage

**Delfos**, Martine F. (2011): „Wie meinst du das ...“ Gesprächsführung mit Jugendlichen. Weinheim: Beltz, 4. Auflage

**Eliacheff, Caroline** (2007): "Das Kind, das eine Katze sein wollte", 8.Auflage, München: dtv

**Hopp, Henrike** (2015): Beteiligung des Pflegekindes an der Hilfeplanung,  
<http://www.moses-online.de/artikel/beteiligung-pflegekindes-hilfeplanung>

**Landschaftsverband Westfalen-Lippe** (2003): Qualität durch Beteiligung in der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII. Ergebnisse und Anregungen aus einem Modellprojekt durchgeführt in Kooperation mit den Jugendämtern der Städte Siegen und Paderborn und dem Verein Kinder haben Rechte e.V., Ideen und Konzepte Band 37, Münster  
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/erzhilf/Familie/Partizipation>

**Lattschar**, Birgit u. **Wiemann**, Irmela (2013): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte – Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. 240 Seiten, Weinheim und München: Juventa Verlag, 4. Auflage

**Wiemann**, Irmela (2011): Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? Reinbek: Rowohlt Taschenbuch, 5.Auflage

### Mit statt über Kinder und Jugendliche reden

20 Fragen rund um die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen

Ein Interview mit Dr. Heidi Simoni und Dr. Maria Teresa Diez Grieser,

[http://www.mmi.ch/files/downloads.php?file=41537fefcb124d65d60225961b1cec4b&name=Interview%20Simoni-Diez\\_EKKJ\\_d\\_final](http://www.mmi.ch/files/downloads.php?file=41537fefcb124d65d60225961b1cec4b&name=Interview%20Simoni-Diez_EKKJ_d_final)